

Möglichkeit der Rationierung aufzuheben und eine Marktgestaltung zuzulassen, die unsere sozialen Schwierigkeiten noch vermehren müßte.

Daß ich damit nicht die Dauer der Zwangswirtschaft, auch nicht das generelle Festhalten an ihr proklamieren will, ist selbstverständlich. Schon die Forderungen der staatlichen Autorität machen eine weitere Durchführung eines ganz starren Wirtschaftssystems unmöglich. Aber ein plötzlicher, genereller Übergang zur Wirtschaftsfreiheit wäre eine Katastrophe, wie dies vor acht Tagen auch Schumpeter hier gesagt hat, der doch sicherlich nicht als Zwangswirtschaftler gelten kann. Auch in Deutschland hat man, trotzdem Deutschland sich in ungleich günstigerer Ernährungslage befindet, die Bewirtschaftung auf den wichtigsten Gebieten der Ernährung beibehalten.

Wir werden uns den Verhältnissen anpassen müssen, wie dies schon dem Charakter der Übergangswirtschaft entspricht, und vorsichtig, nach und nach auf einzelnen Gebieten abbauen, gleichwie man das in einem Stauwerke angesammelte Wasser nicht durch Heben der Schleusen auf einmal ausläßt, wenn man nicht Unheil anrichten will. Die öffentliche Bewirtschaftung kann unter den derzeitigen Verhältnissen nur schrittweise und unter Berücksichtigung des Zusammenhanges und der wechselseitigen Beziehungen der einzelnen Artikel untereinander abgebaut werden, zunächst dort, wo die Produktion für den eigenen Bedarf hinreicht. Dies ist bereits geschehen bei Gemüse, Obst, bei Raufutter. Um die Produktion von produktionshemmenden Wirkungen des Bewirtschaftungssystems zu befreien, ist das System der Getreidebewirtschaftung unter Berücksichtigung der Produktionsanfordernisse geändert worden. Hiermit muß Hand in Hand eine vernünftige Preispolitik gehen. Kurz, das Problem muß bei jedem einzelnen Artikel untersucht werden, und dann sachlich und zeitlich entschieden werden.

Wenn demgegenüber immer wieder das freie Spiel der Kräfte, das Gesetz von Anbot und Nachfrage als einziges Remedium gegen unsere Not angepriesen wird, so wird übersehen, daß alle wirtschaftlichen Lehren nur eine relative Berechtigung haben und sich nicht als in jedem Fall anwendbare Rezepte darstellen. An dem Gymnasium, an dem ich studierte, hatten wir einen alten, lieben Konviktsarzt, der für alle Krankheiten unserer Jugend, ob es nun Schnupfen oder Typhus war, ein Universalmittel zur Hand hatte. Ich zweifle, ob die geschwächte Konstitution der österreichischen Wirtschaft das ihr von gewissen